



Hans-Peter Bucher

Babyboomer kommen ins Rentenalter

Der Lebenszyklus der geburtenstarken Jahrgänge im Kanton Zürich 1970–2050

Zusammenfassung

Die geburtenstarken Jahrgänge der Babyboom-Generation der 1940er- bis 1960er-Jahre werden in den kommenden drei Jahrzehnten sukzessive ins Seniorenalter hineinwachsen. Kommt hinzu, dass einerseits die Geburtenzahlen nach wie vor niedrig sind und andererseits die Menschen wegen der laufend steigenden Lebenserwartung immer älter werden. Damit verändert sich die Altersstruktur der Bevölkerung im Kanton Zürich deutlich. Während des Babybooms waren die Geburtenzahlen nicht über die gesamte Zeitdauer gleich hoch. Ein erstes Geburtenmaximum verzeichnete der Kanton Zürich um das Jahr 1946 und ein zweites um 1963 – mit 18'700 Geburten das Rekordjahr überhaupt.

Die Masse der Babyboomer kommt aufgrund der früheren Geburtenmaxima in zwei Schüben ins Rentenalter. Eine erste Welle von Neurentnern ist um 2010 zu erwarten, wenn die geburtenstarken Jahrgänge 1945 und 1946 das Pensionsalter erreichen werden. Am meisten Neurentner wird es aber kurz vor 2030 geben, wenn die 1963 bis 1965 Geborenen 65 Jahre alt werden. Entsprechend wird die Zahl der Personen, die den 80. Geburtstag feiern können, etwa 2045 ihr Maximum erreichen. Danach beginnt der Alterungsprozess der Gesellschaft allmählich an Dynamik zu verlieren.

Die Alterung verläuft regional unterschiedlich, der zeitliche Verlauf hingegen ist in den meisten Regionen ähnlich und folgt den demografischen Wellen der geburtenstarken Jahrgänge. Eine Ausnahme bildet die Stadt Zürich. Entgegen dem kantonalen Trend nimmt hier die Zahl der Personen, die 80 werden, laufend ab und wird erst ab 2020 zunehmen. In der Stadt Zürich werden offensichtlich die demografischen Folgen des Babybooms abgeschwächt, sei es durch die in der Vergangenheit erfolgte Zuwanderung von jungen Erwerbstätigen oder dadurch, dass mehr ältere Menschen aus der Stadt ins Umland wegziehen als von dort zuziehen.

Der Alterungsprozess der Bevölkerung beschleunigt sich

Die Bevölkerung des Kantons Zürich altert – wenn auch etwas weniger stark als im schweizerischen Mittel. In den nächsten drei Jahrzehnten wird sich der Alterungsprozess stark beschleunigen. Während der Anteil der 0- bis 19-Jährigen 1960 noch bei 27 Prozent lag, ist er bis 2007 auf 20 Prozent gesunken; bis 2030 bleibt dieser Anteil nahezu konstant bei 19 Prozent. Demgegenüber hat sich der Anteil der Über-64-Jährigen zwischen 1960 und 2007 von 10 Prozent auf 16 Prozent erhöht. Bis 2030 werden voraussichtlich rund 22 Prozent der Bevölkerung 65 Jahre oder älter sein. Dabei wird besonders der Anteil und die Zahl der Über-79-Jährigen stark ansteigen (Bucher 2007).

Wir erleben momentan einen Prozess der doppelten Alterung. Während die Geburtenraten seit über 30 Jahren niedrig sind, nimmt die Lebenserwartung laufend zu. Zudem kommen nun die geburtenstarken Jahrgänge laufend ins Rentenalter. Sie selber haben weniger Kinder auf die Welt gebracht als ihre Eltern, werden aber länger leben als sie.

Die geburtenstarken Jahrgänge aus den 1940er- bis 1960er-Jahren prägen die Alterspyramide der Bevölkerung seit über einem halben Jahrhundert. Wenn nun die Babyboomer immer älter werden und sich in der Pyramide immer weiter «nach oben» bewegen, hat dies einen wesentlichen Einfluss nicht nur auf das Ausmass, sondern auch auf den zeitlichen Verlauf des Alterungsprozesses. Ziel dieser Studie ist es, die demografische Situation für den Kanton Zürich in den kommenden Jahrzehnten zu analysieren und abzuschätzen, welche Auswirkungen in welchem zeitlichen Ablauf zu erwarten sind. Uns interessiert auch, ob Unterschiede zwischen den einzelnen Zürcher Regionen bestehen und wie gross diese sind.

Prognosen als Datengrundlage für künftige Entwicklung

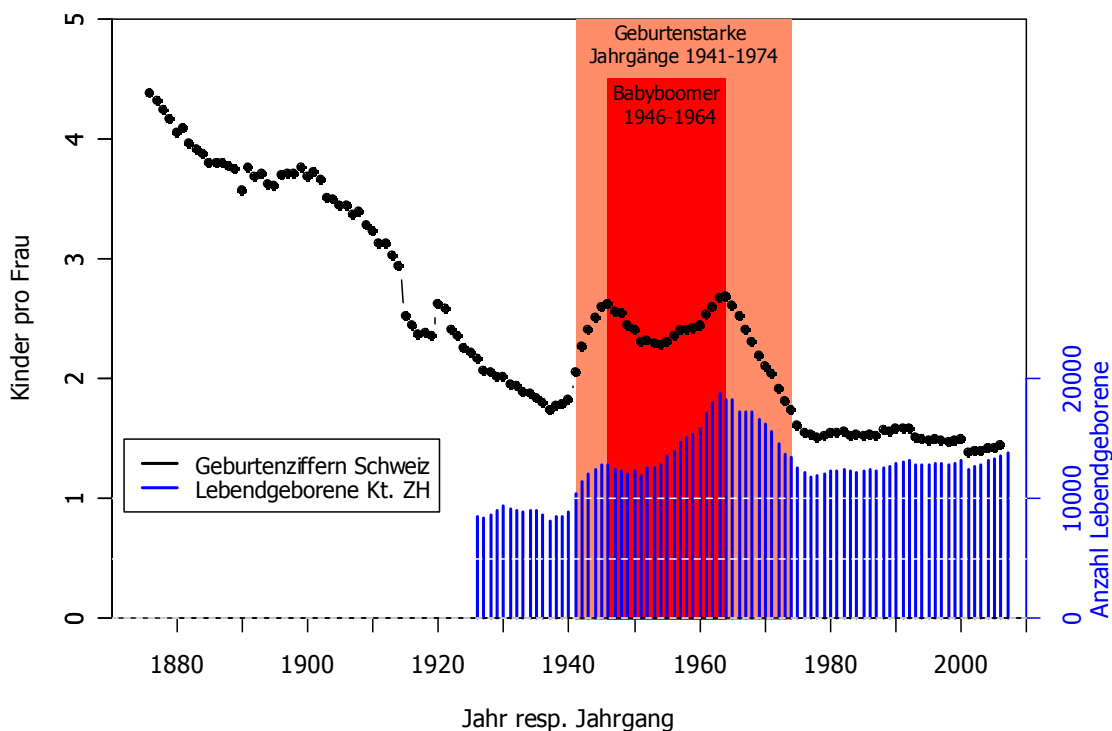
Die vergangene Entwicklung wurde anhand der Altersstrukturdaten der Eidgenössischen Volkszählungen 1970 bis 2000 sowie der kantonalen Bevölkerungsstatistik 2001 bis 2006 analysiert. Datengrundlage für die Abschätzung der künftigen Entwicklung waren die regionalisierten Bevölkerungsprognosen für den Kanton Zürich des Statistischen Amtes (2007 bis 2050). Unsere Bevölkerungsprognosen schreiben die momentan zu beobachtende Entwicklung fort und gehen von der Annahme von gleichbleibend niedrigeren Geburtenraten, einer weiter zunehmenden Lebenserwartung sowie von moderaten Wanderungsgewinnen aus (Bucher 2007). Um die mögliche Entwicklung langfristig analysieren zu können wurde bewusst ein Prognosehorizont bis 2050 gewählt, obwohl so weit in die Zukunft gerichtete Aussagen – besonders auf regionaler Ebene – mit grossen Unsicherheiten behaftet sind. Anhand der heute vorliegenden Altersstruktur der Bevölkerung kann aber relativ gut auf die künftig zu erwartende Altersverteilung geschlossen werden, besonders für den älteren Teil der Bevölkerung. Denn die Über-75-Jährigen des Jahres 2040, um ein Beispiel zu nennen, leben bereits heute – sie gehören zu den Babyboomjahrgängen aus den 1940er bis 1960er-Jahren.

Das Phänomen Babyboom

Der starke Anstieg der Geburtenraten in vielen Industrieländern zwischen dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem sogenannten Pillenknick Mitte der 1960er-Jahre wird als Babyboom bezeichnet. In der Zeit des Babybooms war die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau und damit auch die Gesamtzahl der Geburten – im Vergleich zu den vorherigen und den nachfolgenden Jahren – deutlich höher. Diese Periode ist auch als Wirtschaftswunder in Erinnerung. Es herrschte eine positive Aufbruchstimmung und Hochkonjunktur. Die fruchtbaren Nachkriegsjahre werden auch das «goldene Zeitalter von Ehe und Familie» genannt, in dem eine grosse Kinderschar erwünscht und auch

finanzierbar war. Mitte der 1960er-Jahre gingen die Geburtenzahlen drastisch zurück. Ursache dafür waren nicht nur die verbesserten Verhütungsmethoden, sondern auch Individualisierungstendenzen in der Gesellschaft (Baumberger 2005).

Grafik 1: Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau resp. zusammengefasste Geburtenziffer ZGZ (Schweiz) und Anzahl Geburten (Kanton Zürich) 1876 bis 2007



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS)

Grafik 1 zeigt – anhand von Zahlen der Gesamtschweiz –, dass der Babyboom eine Folge einer Trendwende bei den Geburtenraten war. Nachdem die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau von 4,4 (1876) sukzessive auf 1,74 (1937) gesunken war, stieg sie ab 1941 wieder deutlich an. In den folgenden 30 Jahren lagen die Geburtenziffern (Zusammengefasste Geburtenziffer ZGZ¹) stets über 2,0, mit Maxima in den Jahren 1946 (2,62) und 1964 (2,68). Die Geburtenziffern nahmen nach 1964 drastisch ab. Ende der 1970er-Jahre stabilisierten sich die Geburtenziffern auf tiefem Niveau und blieben bis heute bei rund 1,5 Kindern pro Frau. Heute beträgt die Geburtenziffer im Kanton Zürich 1,46 (2006) und liegt damit in der gleichen Grössenordnung wie in der gesamten Schweiz (1,44).

Die Geburtenzahlen waren im Kanton Zürich von 1941 bis 1974 deutlich höher als in den vorangegangenen oder nachfolgenden Jahren. Die Zahl der Geburten stieg bereits während des Zweiten Weltkrieges stark an und erreichte 1945 einen ersten Höhepunkt. Sie stagnierte in den ersten Nachkriegsjahren, stieg aber ab Mitte der Fünfzigerjahre

¹ Die zusammengefasste Geburtenziffer (ZGZ) entspricht der durchschnittlichen Anzahl Kinder, die eine Frau im Verlauf ihres Lebens zur Welt bringen würde, wenn die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern eines bestimmten Kalenderjahres bis zum Ende des Gebärfähigkeitsalters der Frau konstant blieben. Die Zahl bezieht sich in Grafik 1 auf die Gesamtheit der Frauen in der Schweiz. Es bestehen zum Teil grosse Unterschiede zwischen Schweizerinnen und Ausländerinnen, wobei die ausländischen Frauen im Schnitt mehr Kinder zur Welt bringen als die Schweizerinnen.

markant an und erreichte 1963 den höchsten je registrierten Wert von 18'700. Nach 1965 gingen die Geburtenzahlen deutlich zurück (Pillenknick). Als letzter geburtenstarker Jahrgang kann der Jahrgang 1974 bezeichnet werden. Einige Personen der Jahrgänge 1970 bis 1974 sind bereits Kinder der älteren Babyboomer der 1940er-Jahre. Seit 1975 ist die Zahl der Geburten pro Jahrgang relativ konstant, mit leicht steigender Tendenz bis 2007.

Doch welche Jahrgänge gehören zu den Babyboomern? Die Definitionen und zeitlichen Abgrenzungen sind nicht einheitlich und je nach Land leicht unterschiedlich. Nach der gängigsten Definition gehören jene zu den Babyboomern, die zwischen dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Pillenknick Mitte der 1960er-Jahre geboren sind. In der Schweiz sind das ungefähr die Jahrgänge 1946 bis 1964. Auch in Frankreich oder in den USA dauerte der eigentliche Babyboom von Mitte der 1940er- bis Mitte der 1960er-Jahre (Monnier 2007). In Deutschland hingegen war das Phänomen des Babybooms nur von Mitte der 1950er- bis Mitte der 1960er-Jahre zu beobachten – der Beginn war wegen der Folgen des Krieges verzögert.

Im Kanton Zürich wurden während der Zeit der geburtenstarken Jahrgänge 1941 bis 1974 insgesamt fast eine halbe Million Babys geboren (492'000 Lebendgeburten), was einem Schnitt von rund 14'500 Geburten pro Jahr entspricht. Zum Vergleich: Im Jahr 2007 kamen im Kanton Zürich 13'800 Babys auf die Welt, bei einer Gesamtbevölkerung, die um einen Viertel grösser ist als jene Mitte der 1960er-Jahre.

Deutlich erkennbar ist, dass in der Babyboom-Phase zwei Geburtenspitzen vorliegen, mit einem ersten Maximum um 1945 und 1946 und einem zweiten Maximum 1963, mit den ebenfalls geburtenstarken Jahrgängen 1962, 1964 und 1965. Die Babyboomer sind auch keine einheitliche Generation, die älteren sind anders aufgewachsen als die jüngeren. Hoepflinger (2005) unterscheidet zwei Babyboom-Generationen: Eine erste mit Jahrgang 1942 bis 1950, die Kriegs- und Nachkriegsbabyboomer, sowie eine zweite mit Jahrgang 1957 bis 1966, die Wohlstandsbabyboomer.

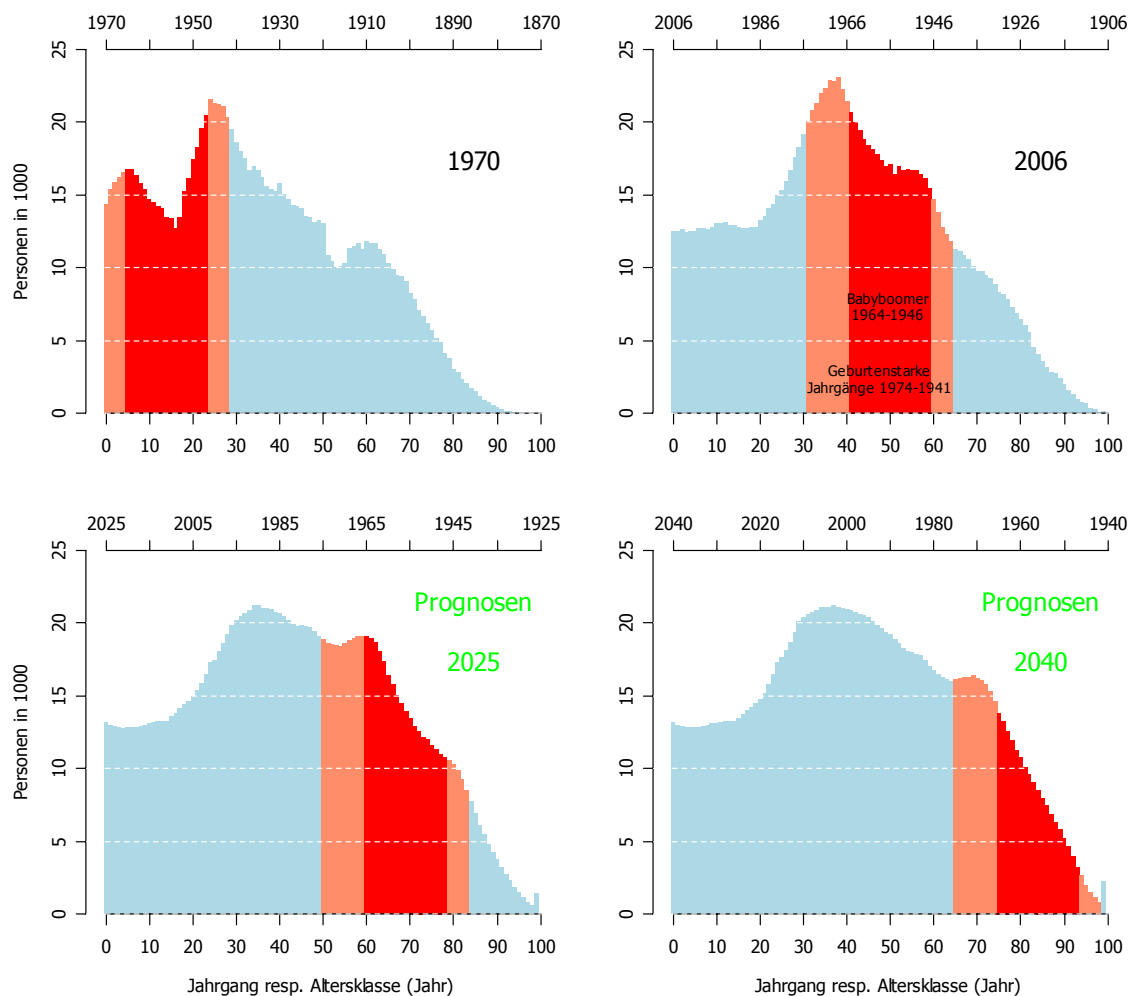
Um das Ausmass der demografischen Veränderungen beurteilen zu können, greift eine Analyse nur der eigentlichen Babyboom-Generation 1946 bis 1964 zu kurz. Viel relevanter ist die Gesamtheit der geburtenstarken Jahrgänge. In den folgenden Ausführungen steht deshalb die Entwicklung der geburtenstarken Jahrgänge 1941 bis 1974 im Zentrum.

Die geburtenstarken Jahrgänge kommen ins Seniorenalter

Seit einem halben Jahrhundert bestimmt der Lebensweg der geburtenstarken Jahrgänge das soziale Leben. 2007 zählte im Kanton Zürich die Hälfte der Bevölkerung zu den geburtenstarken Jahrgängen 1941 bis 1974 (634'000 Personen resp. 49 Prozent, davon 336'000 eigentliche Babyboomer der Jahrgänge 1946 bis 1964). Sie stellen momentan einen erheblichen Teil der Erwerbsbevölkerung, nämlich drei Viertel der Personen im Alter zwischen 20 und 64 Jahren. Die Generation der geburtenstarken Jahrgänge wird auch in den kommenden 40 Jahren eine gewichtige Stellung einnehmen, diesmal als Rentnergeneration. Grafik 2 zeigt die Entwicklung der geburtenstarken Jahrgänge von 1970 bis heute sowie die wahrscheinliche künftige Entwicklung bis 2040.

Grafik 2: Altersverteilung der Bevölkerung im Kanton Zürich 1970 bis 2040

Personen in 1000 nach Jahrgang resp. Altersklasse (Jahre)



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS).

Hinweis: Die Altersklasse 99 umfasst die Summe der 99-Jährigen und älteren.

1970 bildeten die geburtenstarken Jahrgänge die Jugend. Die Ältesten waren bereits 29 Jahre alt, die Jüngsten aber noch nicht geboren. 2006, 36 Jahre später, sind sie zwischen 32 und 65 Jahre alt. Sie stellen die Mehrheit der erwerbstätigen Bevölkerung und besetzen viele Schlüsselpositionen in der Gesellschaft. Die geburtenstarken Jahrgänge kommen nun sukzessive ins Rentenalter. 2030 werden sie zwischen 56 und 89 Jahre alt sein und den Grossteil der Rentner bilden. Sie werden voraussichtlich aktiver und mobiler sein als ihre Eltern es im Pensionsalter waren, vermutlich auch kaufkräftiger und konsumfreudiger. 2040 werden auch die Letzten der geburtenstarken Jahrgänge im (heute geltenden) offiziellen Ruhestand sein. Sie sind dann zwischen 66 und 99 Jahre alt und bilden das Gros der Rentnergeneration. Viele von Ihnen werden zu den Über-79-Jährigen und älteren und damit zur Gruppe der Betagten und Hochbetagten gehören. 2050 sind die Jüngsten der geburtenstarken Jahrgänge 76 Jahre alt, viele der älteren Babyboomgeneration werden bereits gestorben sein.

In Grafik 2 wird ersichtlich, dass sich die geburtenstarken Jahrgänge in der Altersstruktur der Bevölkerung als ein Buckel mit zwei Maxima zeigen. Dieser zweigipflige Buckel wandert wie eine demografische Welle auf der Zeitachse Jahr für Jahr weiter. Der erste Buckel «verliert» sich mit der Zeit. Die Form des Buckels beeinflusst das Ausmass und den zeitlichen Verlauf der demografischen Alterung in den kommenden Jahrzehnten

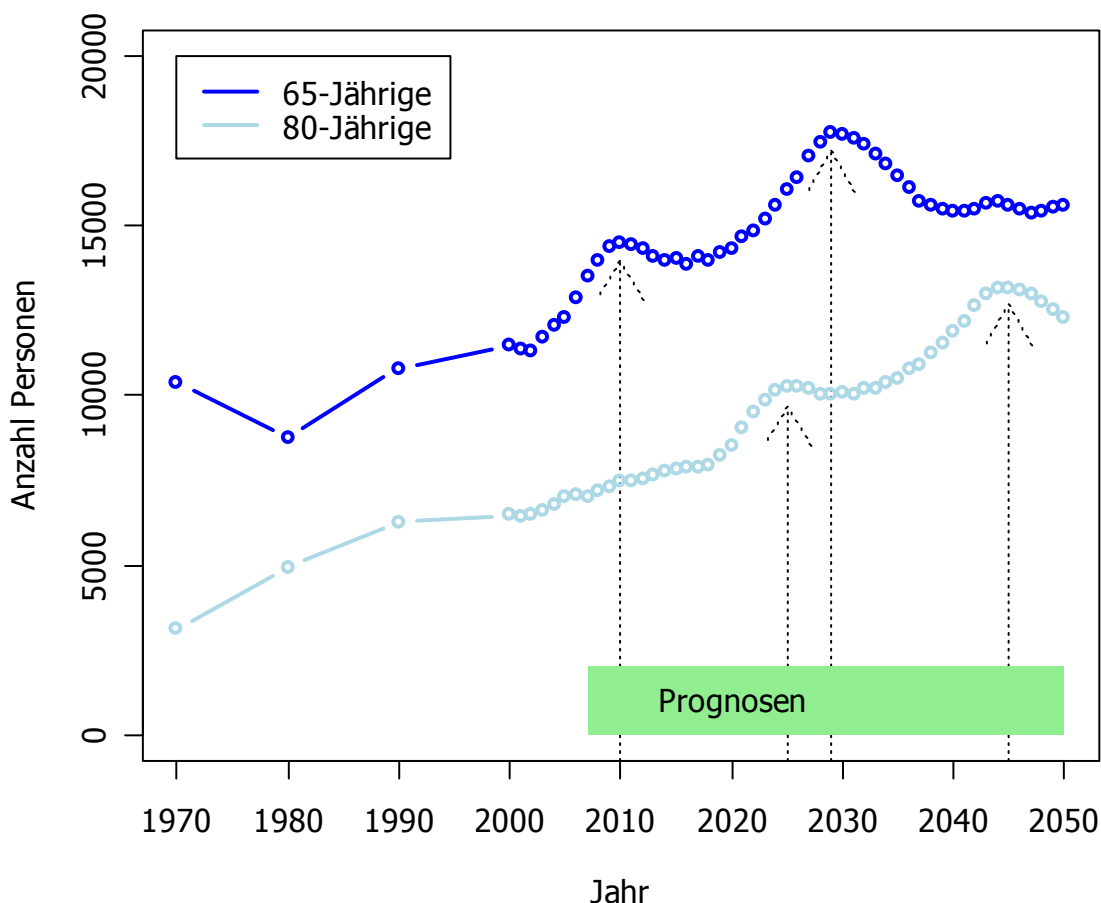
wesentlich. Die demografische Alterung erreicht immer dann einen temporären Höhepunkt, wenn die geburtenstärksten Jahrgänge 1945 und 1946 resp. 1963 und 1964 an einem bestimmten Zeitpunkt angelangt sind. Dies soll im Folgenden anhand von drei demografischen Indikatoren aufgezeigt werden.

Starker Anstieg der Neurentner

In den nächsten drei Jahrzehnten kommt sukzessive eine grosse Zahl von Personen ins Rentenalter (Grafik 3). 2007 wurden im Kanton Zürich rund 13'000 Personen 65 Jahre alt. Diese Zahl nimmt künftig wegen der demografischen Situation stark zu, und zwar, aufgrund der demografischen Wellen der geburtenstarken Jahrgänge, in zwei Schüben. Um 2010 werden es rund 15'000 Neurentner pro Jahr sein (erstes Maximum), und um 2029 rund 18'000 pro Jahr (zweites Maximum). 2010 wird der geburtenstarke Jahrgang 1945 65 Jahre alt. 2029 wird der Maximalwert erreicht, wenn der geburtenstarke Jahrgang 1964 65 Jahre alt wird. Dannzumal werden doppelt so viele Menschen im Kanton Zürich 65 Jahre alt wie noch 1980.

Grafik 3: Anzahl Personen, die pro Jahr das 65. Altersjahr (Neurentner) resp. das 80. Altersjahr erreichen

Kanton Zürich 1970 bis 2050



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quellen: Statistisches Amt des Kantons Zürich und BFS
Hinweis: Maximum der demografischen Welle der geburtenstarken Jahrgänge. Markiert ist der Zeitpunkt, an dem im Kanton Zürich das erste und das zweite Maximum an 65-Jährigen resp. 80-Jährigen erreicht wird.

Das Generationenverhältnis wird sich durch das Älterwerden der geburtenstarken Jahrgänge deutlich verschieben. Heute ist jede sechste Person 65-Jährig oder älter, 2040 wird es jede vierte sein. Noch 1960 war es erst jede zehnte Person. Ab 2020 sind die Älteren (Über-64-Jährige) stärker vertreten als die Jungen (0- bis 19-Jährige). Der Altersquotient steigt von 25 (2006) auf 36 (2030). 2030 werden drei Personen im Erwerbsalter einer Person im Rentenalter gegenüberstehen (Bucher 2007). Die Babyboomer werden im Alter mit der Frage konfrontiert, wer ihre Renten finanzieren wird. Es werden immer mehr Menschen AHV-Gelder beziehen, während die Zahl der Einzahlenden stagniert.

Immer mehr übertreffen das Alter 80 Jahre – mit Kostenfolgen

Die Zahl der Über-79-Jährigen wird künftig besonders stark zunehmen. Das Wachstum dieser Altersgruppe wird wegen der demografischen Welle ebenfalls in zwei Schüben stattfinden, nur ist die Welle gegenüber den 65-Jährigen um 15 Jahre versetzt (Grafik 3). Heute sind es 7'000 Personen, die pro Jahr das 80. Lebensjahr erreichen. Der Wert steigt künftig laufend an und erreicht 2025 mit 10'000 ein erstes Maximum (Geburtsjahrgang 1946 wird 80) und 2044 den Maximalwert von 13'000 (Geburtsjahrgang 1965 wird 80). Die Zahl bleibt auf hohem Niveau, nimmt aber dann ab, weil sich der Geburtenrückgang Mitte der 1960er-Jahre – 80 Jahre später – bemerkbar macht. Die Zahl der Über-79-Jährigen wird sich bis 2040 im Vergleich zu heute verdoppelt haben. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung wird dann zumal acht Prozent betragen. Um 2045 besteht eine besondere Konstellation. Es werden fast so viele Menschen den 80. Geburtstag feiern können wie solche, die den 65. zelebrieren.

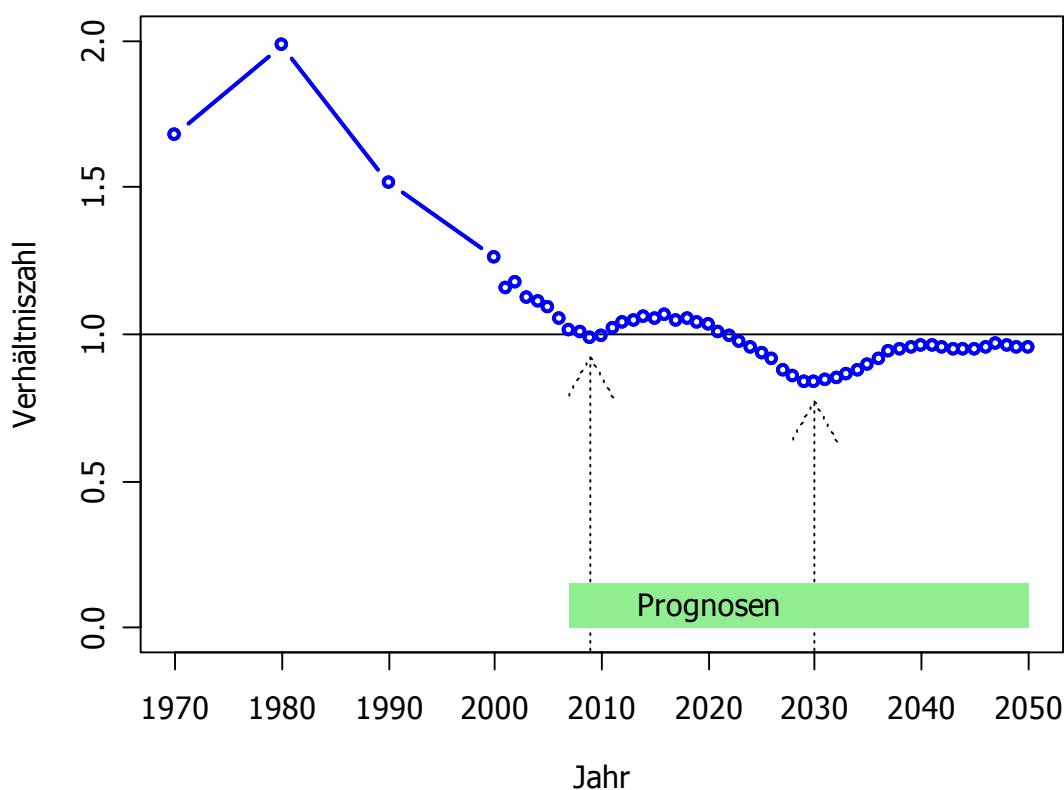
Es stellt sich heute die Frage, wie viele Pflegeplätze dann zumal benötigt werden, wie sich die Kosten für die Pflegeeinrichtungen entwickeln werden und ob genügend Pflegepersonal zur Verfügung stehen wird. Gemäss einer Studie des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums (Weaver et al., 2008) könnten die Kosten der Alters- und Pflegeheime sowie der Spitexdienste in der Schweiz von 7,3 Milliarden im 2005 auf rund 18 Milliarden im Jahre 2030 ansteigen. Dieser Anstieg hängt direkt mit der wachsenden Anzahl der Über-79-jährigen Personen zusammen. Der effektive Kostenanstieg hängt aber davon ab, wie stark die Lebenserwartung weiter steigen wird, wie gut der Gesundheitszustand der Betagten dann zumal sein wird, und wie stark die Spitexdienste in Anspruch genommen werden. Die Zahl der älteren pflegebedürftigen Menschen wird in den nächsten Jahrzehnten ansteigen, allerdings mit hoher Wahrscheinlichkeit weniger stark als dies aus linearen demografischen Projektionen hervorgeht (Hoepflinger 2005). Die Pflegebedürftigkeit wird im höheren Lebensalter zwar häufiger, in den letzten Jahren hat sich die behinderungsfreie Lebenserwartung aber erhöht. Dank höherem Wohlstand und guter Gesundheitsversorgung bleiben heutige Generationen älterer Menschen länger gesund und länger behinderungsfrei als frühere Generationen. Positive Entwicklungen der Gesundheit im Alter sind auch in Zukunft weiter möglich.

Strukturelles Ungleichgewicht bei den Erwerbstätigen

Die geburtenstarken Jahrgänge werden in den nächsten drei Jahrzehnten sukzessive aus dem Erwerbsleben ausscheiden und durch jüngere Geburtsjahrgänge ersetzt. Die Zahl der Personen, die ihren 65. Geburtstag und damit das Rentenalter (für Männer) erreichen, wird in den kommenden Jahren laufend grösser, die Zahl der Jungen aber stagniert. Ein Mass, wie die aus dem Berufsleben ausscheidenden Jahrgänge durch die jungen, neu ins Berufsleben einsteigenden Geburtsjahrgänge ersetzt werden, ist das Verhältnis einer jungen Kohorte zu der ins Rentenalter übertretenden Kohorte. In Gra-

Die Grafik 4 zeigt das Verhältnis der Zahl der 20-Jährigen zu den 65-Jährigen. 1970 und 1990 betrug diese Verhältniszahl etwas über 1,5. 1980 war die Zahl mit 2,0 bedeutend höher. Einerseits erreichte 1980 der geburtenschwache Jahrgang 1915 (1. Weltkrieg) das 65. Altersjahr, andererseits wurde der geburtenstarke Jahrgang 1960 20 Jahre alt. Seit 1990 ist die Verhältniszahl laufend gesunken und hat nun den Wert von 1,0 erreicht. Bei dieser Marke kann – theoretisch – jede neu ins Rentenalter kommende Person durch eine 20-jährige Person ersetzt werden. Die Verhältniszahl sinkt momentan sogar unter den Wert 1,0 und erreicht ein erstes Minimum. Dies könnte auch den momentan hohen Zustrom von Erwerbstätigen aus dem Ausland erklären. Es besteht ein erhöhter Bedarf an Arbeitskräften, weil viele ältere Babyboomer nun in Rente gehen und wenig junge einheimische Erwerbspersonen zur Verfügung stehen. In den nächsten paar Jahren verbessert sich die Verhältniszahl wieder auf etwas über 1,0, um dann aber bis 2030 auf einen Minimalwert von 0,85 zu sinken. Es wirkt sich dann aus, dass einerseits die Jahrgänge der potenziellen Eltern schwach besetzt sind und deshalb die Geburtenzahlen tief sind, aber andererseits die geburtenstärksten Jahrgänge 1963 und 1964 das Rentenalter erreichen. Die Verhältniszahl steigt ab 2030 wieder leicht an, wenn die Zahl der neuen Rentner wieder zurückgeht.

Grafik 4: Verhältnis der Zahl der 20-Jährigen zur Zahl der 65-Jährigen (*)
Kanton Zürich 1970 bis 2050



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quellen: Statistisches Amt des Kantons Zürich und BFS
(*) Verhältnis der Zahl der 20-Jährigen zur Zahl der 65-Jährigen. Wird als Mass dafür verwendet, um das Verhältnis der neu ins Erwerbsleben einsteigenden zu den aus dem Erwerbsleben ausscheidenden resp. in Rente gehenden Personen auszudrücken. Die Markierung in der Grafik zeigt den Zeitpunkt, an dem das erste und das zweite Minimum der Verhältniszahl 20-Jährige / 65-Jährige erreicht wird.

Die Zahlen zeigen auf, dass die aus dem Erwerbsleben Ausscheidenden künftig nicht mehr durch eigene junge Erwerbstätige ersetzt werden können. Dieses Phänomen tritt nicht nur im Kanton Zürich resp. in der Schweiz auf. Auch in den Ländern der EU15

wird die Verhältniszahl – unabhängig vom Ausmass des Babybooms in den 1940- bis 1960-Jahre und den momentanen Geburtenraten – in den kommenden Jahrzehnten auf unter 1,0 sinken (Monnier 2007).

Es stellt sich die Frage, wie im Kanton Zürich die Zahl der Arbeitskräfte künftig aufrecht erhalten werden kann. Dies ist unter anderem möglich durch Zuwanderung von Arbeitskräften aus den übrigen Kantonen oder aus dem Ausland, durch eine verstärkte Erwerbsbeteiligung der Frauen (und Mütter) oder durch Heraufsetzung oder Flexibilisierung des Rentenalters. Hier werden Politik und Wirtschaft Lösungen finden müssen.

Die demografische Lage eröffnet auch Chancen. Die älteren Erwerbstätigen könnten – falls sie gesund bleiben und sich weitergebildet haben – länger im Erwerbsleben verbleiben. Die Jungen, sowie die Frauen nach der Babypause, könnten – unter günstigen Umständen – künftig bessere Chancen haben, ins Erwerbsleben einzusteigen. Eine tiefe Arbeitslosenrate wird aber vermutlich nur bei guter Wirtschaftslage Realität.

Unterschiedliche regionale Entwicklung der Altersstruktur

Die Alterung der Bevölkerung erfolgt regional verschieden, weil Unterschiede in der Struktur der ansässigen Wohnbevölkerung und jener der Zu- und Wegwandernden bestehen. Diese sind unter anderem die Folge der bisherigen Agglomerationsentwicklung und der unterschiedlichen Intensität der Wohnbautätigkeit und damit der Zuwanderung. Die Bevölkerung der Stadt Zürich weist heute ein hohes Durchschnittsalter und einen hohen Anteil an älteren Menschen auf. Sie altert aber demografisch bis 2025 nicht weiter, weil ältere Jahrgänge sterben und sie sich durch jüngere Zuwandernde verjüngen kann. Zudem ist der Wanderungssaldo der älteren Menschen in der Stadt Zürich negativ, weil mehr ältere Menschen von der Stadt ins Umland ziehen als von dort in die Stadt. Insbesondere kehrt auch in der Stadt Zürich ein Teil der Ausländerinnen und Ausländer mit dem Abschluss des Erwerbslebens in das Heimatland zurück (Haye und Van Wezemael 2007; Mischler et al. 2008). In den übrigen Regionen wird die Zahl und der Anteil der Über-64-Jährigen aber deutlich ansteigen. Besonders markant äussert sich die demografische Alterung in den dynamischen kleineren Regionen, welche heute noch eine junge Altersstruktur aufweisen (Bucher 2007).

Anhand der bisherigen Agglomerationsentwicklung zwischen 1950 und 2000, der momentan vorliegenden Altersstruktur der Bevölkerung und verschiedener soziodemografischer Kriterien können die Regionen des Kantons Zürich grob in vier Typen eingeteilt werden:

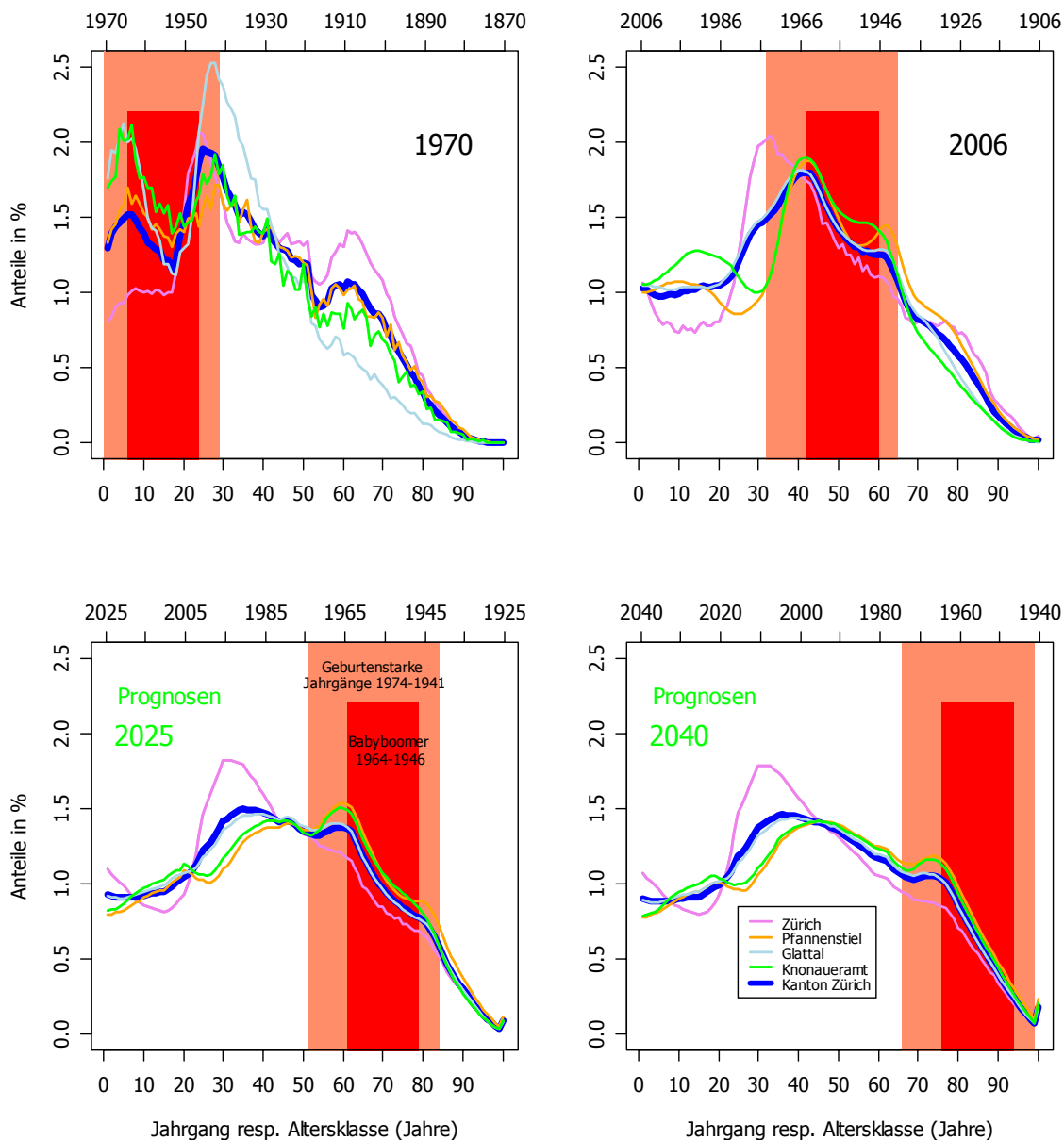
- A) Stadt Zürich: Bildet den Kern der Agglomeration Zürich und ist die bevölkerungsreichste Region des Kantons. Ihre Bevölkerung ist in den 1950er-Jahren stark gewachsen.
- B) Pfannenstiel und Zimmerberg: Sind zwei bevölkerungsreiche Regionen am Zürichsee, mit zahlreichen einkommensstarken Gemeinden. Die zentrumsnahen Gemeinden der beiden Regionen wurden von der Agglomerationsentwicklung vor allem in den 1950er- bis 1970er-Jahren erfasst.
- C) Glattal, Winterthur u.U., Oberland und Limmattal: Vier bevölkerungsreiche Regionen, die vor allem in den 1970er- bis 1990er-Jahren in den Sog der Agglomerationsentwicklung kamen.
- D) Knouerampt, Furttal, Weinland (kleinere Regionen) und Unterland: vier eher ländliche Regionen, die vor allem in den 1980er- bis 2000er-Jahren von der Agglomerationsentwicklung erfasst wurden.

Beispielhaft werden in der Folge vier repräsentative Zürcher Regionen und deren Bevölkerungsentwicklung im Laufe der Zeit beschrieben. Es sind dies die Stadt Zürich (A)

sowie die Regionen Pfannenstiel (B), Glattal (C) und Knonaueramt (D). Grafiken zu den übrigen Regionen sowie der Stadt Winterthur sind im Anhang aufgeführt.

Grafik 5: Altersstruktur der Bevölkerung in den Zürcher Regionen im Zeitverlauf

Anteile nach Jahrgang resp. nach Altersklasse in Prozent der Gesamtbevölkerung. Ausgewählte Regionen Kanton Zürich sowie Gesamtkanton 1970, 2006, 2025 und 2040.



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quellen: Statistisches Amt des Kantons Zürich und BFS
Hinweis: Die Altersklasse 99 umfasst die Summe der 99-Jährigen und älteren.

Auch in der Altersstruktur der Bevölkerung der Regionen lässt sich die Masse der geburtenstarken Jahrgänge im zeitlichen Verlauf verfolgen. Wie im Kanton werden auch in den Regionen zwei Altersschübe erwartet, nämlich ein erster um 2010, wenn die geburtenstarken Jahrgänge 1945 und 1946 ins Seniorenalter kommen, und ein zweiter kurz vor 2030, wenn die geburtenstärksten Jahrgänge 1963 bis 1965 nachfolgen. Die Unterschiede in der Altersstruktur der einzelnen Regionen waren vor 40 Jahren recht ausgeprägt, und haben sich teilweise bis heute erhalten. Unterschiede bestehen vor

allem im Anteil an Jungen (0- bis 19-Jährige), im Anteil der jüngeren Erwerbstätigen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren sowie im Anteil der 50- bis 80-Jährigen (Grafik 5). Insbesondere die Altersstruktur der Stadt Zürich unterscheidet sich stark von jener der übrigen Regionen.

Die geburtenstarken Jahrgänge prägten 1970 die Altersverteilung im Glattal und im Knonaueramt. Diese Regionen wiesen einen hohen Anteil an Jungen auf, unter anderem viele Babyboomer der Jahrgänge 1963 und 1964. Die Stadt Zürich hingegen hatte – wie heute immer noch – einen niedrigen Anteil an Jungen. Das Glattal hatte zudem einen im Vergleich zum Kantonsmittel markant höheren Anteil an 25- bis 40-Jährigen, nicht nur bedingt durch geburtenstarke Jahrgänge, sondern auch durch die Zuwanderung. Im Gegensatz dazu war dort aber der Anteil an Über-50-Jährigen niedrig. In der Stadt Zürich war 1970 insbesondere der Anteil der 55- bis 75-Jährigen, mit den Jahrgängen 1895 bis 1915, höher als im Kantonsmittel.

2006 sind die Menschen der geburtenstarken Jahrgänge zwischen 32 und 65 Jahre alt. Im Knonaueramt sind momentan die Babyboomer sowie die Unter-25-Jährigen stärker vertreten als im kantonalen Mittel, die älteren Über-70-Jährigen hingegen nur unterdurchschnittlich. Die Bevölkerung in der Stadt Zürich hat heute eine deutlich andere Altersverteilung als die Bevölkerung in den übrigen Regionen. Der Anteil der Jungen und derjenige der älteren Babyboomer ist in Zürich geringer als im Kantonsmittel, der Anteil der 25- bis 40-Jährigen und der 75- bis 90-Jährigen hingegen höher. Die Altersstruktur der Stadt Zürich wird nicht nur geprägt von den geburtenstarken Jahrgängen, sondern vielmehr von der Zuwanderung durch junge Erwerbstätige und den zwischen 1910 und 1930 Geborenen oder Zugewanderten.

2025 wird in der Stadt Zürich der Überhang an älteren Personen aus der Alterspyramide verschwunden sein, klar höher als im Kantonsmittel bleibt der Anteil der 25- bis 40-Jährigen. In allen übrigen Regionen werden der Anteil und die Zahl der Über-50-Jährigen höher sein als heute. Die geburtenstarken Jahrgänge sind dazumal im Alter zwischen 51 und 84 Jahren. Die Buckel der demografischen Welle sind auf der Zeitachse im Vergleich zu 2006 weitergewandert.

2040 sind die geburtenstarken Jahrgänge im Alter zwischen 65 und 99 Jahren. Der Anteil der 65-Jährigen und älteren wird im Knonaueramt und im Pfannenstiel höher sein als im Kantonsmittel, in der Stadt Zürich hingegen etwas niedriger.

Zahl der Neurentner und der neuen 80-Jährigen nimmt in fast allen Regionen zu

Seit 1970 nimmt in den meisten Zürcher Regionen die Zahl der Personen, die das 65. Altersjahr erreichen und damit Neurentner werden, zu. Diese Tendenz wird auch in den kommenden Jahrzehnten anhalten (Grafik 6). Die Entwicklung verläuft wellenförmig – gleich wie im kantonalen Trend: ein erstes Maximum an Neurentnern wird in den meisten Regionen um 2010 erreicht (Jahrgang 1945 wird 65 Jahre alt), das absolute Maximum um 2029 (geburtenstarker Jahrgang 1964 wird 65 Jahre alt). Nach 2030 nimmt die Zahl der Neurentner überall ab und verbleibt ab 2040 auf hohem Niveau konstant.

Die Zahl der Neurentner ist in der Stadt Zürich – im Gegensatz zu den übrigen Regionen – in den vergangenen 40 Jahren gesunken. Seit 2000 steigt aber die Zahl der Neurentner in der Stadt Zürich wieder an. Die Maximalwerte werden – ähnlich wie in den übrigen Regionen – in den Jahren 2009 und 2029 erreicht.

Auch die Zahl der 80 Jahre alt werdenden Personen ist in den vergangenen vier Jahrzehnten in den meisten Zürcher Regionen laufend angestiegen. Diese Entwicklung wird – wie im Gesamtkanton – bis etwa 2045 anhalten (Grafik 6). Die Werte sind maximal in den Jahren 2025 und 2045, wenn die Jahrgänge 1945 resp. 1965 80 Jahre alt werden.

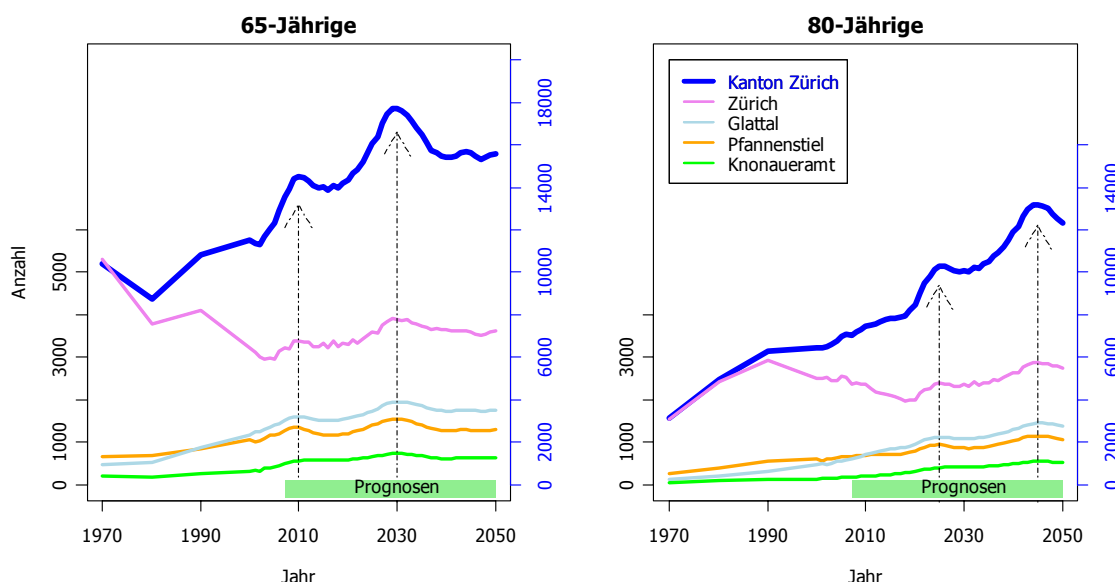
Nach 2045 geht die Zahl der 80 Jahre alt werdenden Personen wieder zurück. Die Zahl und der Anteil der Personen, die 80 Jahre und älter sind, werden aber weiter zunehmen.

Die Stadt Zürich hat auch bei den 80-Jährigen von 1970 bis 2000 einen anderen Entwicklungsverlauf erlebt wie die übrigen Regionen. Die Zahl der 80 Jahre alt werdenden Personen nahm von 1970 bis 1990 zu. Entgegen dem kantonalen Trend und jenem der übrigen Zürcher Regionen sinken die Werte aber seither ab. Sie werden erst ab 2020 wieder ansteigen und ein erstes Maximum um 2025 (Jahrgang 1945 wird 80 Jahre alt) sowie das absolute Maximum um 2044 (Jahrgang 1964 wird 80 Jahre alt) erreichen.

Im Glattal erreichten während der Zeitspanne 1970 bis 1990 weniger Personen das 65. Altersjahr pro Jahr als im Pfannenstiel. Seit 1990 hat das Glattal diesbezüglich aber den Pfannenstiel überholt. Das gleiche gilt für die Zahl der Personen, die jährlich das 80. Altersjahr erreichen. Hier wird das Glattal den Pfannenstiel ab 2010 überholen.

Grafik 6: Anzahl Personen, die im Kalenderjahr das 65. Altersjahr (Neurentner) resp. das 80. Altersjahr erreichen

Ausgewählte Regionen Kanton Zürich sowie Gesamtkanton 1970 bis 2050



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quellen: Statistisches Amt des Kantons Zürich und BFS
Hinweis: Maximum der demografischen Welle der geburtenstarken Jahrgänge. Markiert ist der Zeitpunkt, an dem im Kanton Zürich das erste und zweite Maximum an 65-Jährigen resp. 80-Jährigen erreicht wird.

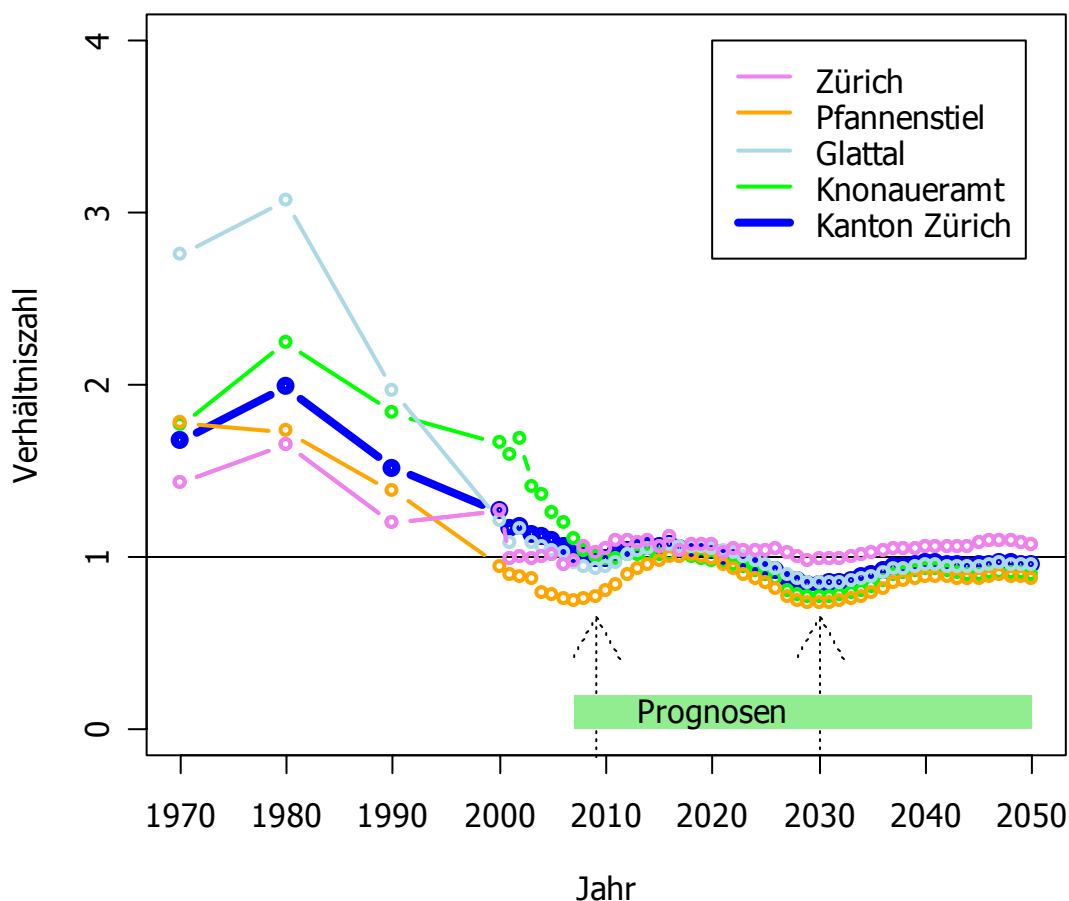
Zunehmendes strukturelles Ungleichgewicht zwischen den Erwerbstätigen auch in den Regionen – Ausnahme: Stadt Zürich

Wie im Gesamtkanton hat in den meisten Zürcher Regionen das Verhältnis der 20-Jährigen (als Mass für die neu ins Berufsleben einsteigenden Personen) zu den 65-Jährigen (als Mass für die aus dem Berufsleben ausscheidenden Personen) von 1970 bis 2000 abgenommen und liegt momentan bei etwa 1,0. Jeder neue Rentner kann heute – theoretisch – durch eine neu ins Erwerbsleben einsteigende, junge Person ersetzt werden (Grafik 7). 1980 war die Verhältniszahl in den meisten Regionen bedeutend höher: Einerseits wurde 1980 der geburtenstarke Jahrgang 1960 20 Jahre alt,

andererseits erreichte gleichzeitig der geburtenschwache Jahrgang 1915 (1. Weltkrieg) das 65. Altersjahr.

Grafik 7: Verhältnis der Zahl der 20-Jährigen zur Zahl der 65-Jährigen

Ausgewählte Regionen Kanton Zürich und Gesamtkanton 1970 bis 2050



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quellen: Statistisches Amt des Kantons Zürich und BFS
Hinweis: Minima der demografischen Wellen der geburtenstarken Jahrgänge. Markiert ist der Zeitpunkt, an dem die Verhältniszahl im Kanton Zürich minimal ist (erstes und zweites Minimum).

In der Stadt Zürich lag die Verhältniszahl in den vergangenen vier Jahrzehnten stets unterhalb des kantonalen Mittelwertes. Darin äussert sich der Umstand, dass die Stadt Zürich über die gesamte Zeitspanne jeweils nur einen unterdurchschnittlich hohen Anteil an Jungen (0-19-Jährigen) aufwies. Künftig wird die Verhältniszahl in der Stadt Zürich wegen der besonderen demografischen Situation über dem kantonalen Mittelwert liegen.

In den kommenden Jahren gleichen sich die Unterschiede zwischen den Regionen etwas aus. Die Verhältniszahl liegt momentan in den meisten Regionen bei etwa 1,0. Die tiefsten Werte mit 0,73 weist der Pfannenstiel auf. Die Werte steigen in sämtlichen Regionen bis 2018 leicht an und sinken bis 2029 wieder auf ein Zwischentief, nämlich dann, wenn der geburtenstarke Jahrgang 1964 65 Jahre alt wird. Es sind die Auswirkungen dafür, dass die Jahrgänge der potenziellen Eltern dannzumal schwach besetzt sind und aus diesem Grunde weniger Kinder geboren werden, und die geburtenstärksten Jahrgänge aus der Babyboomzeit das Rentenalter erreichen. Die Zahl steigt ab 2030 wieder etwas an, wenn die Zahl der neuen Rentner wieder zurückgeht.

Fazit

Der Babyboom der 1940er- bis 1960er-Jahre wird sich in den kommenden Jahren deutlich auswirken. Die Babyboomer erreichen in den nächsten drei Jahrzehnten sukzessive das Rentenalter. Die demografische Alterung verläuft dabei nicht kontinuierlich, sondern in zwei Schüben. Grund dafür ist, dass die Jahre 1945 und 1946 sowie 1963 bis 1965 zu den Jahren mit den höchsten Geburtenzahlen zählen. Diese Geburtenmaxima sind in der Altersstruktur der Bevölkerung noch heute klar ersichtlich und werden sich, demografischen Wellen gleich, die nächsten 30 Jahre in der Alterspyramide nach oben bewegen. Dies führt dazu, dass die demografische Alterung zu gewissen Zeitpunkten beschleunigt abläuft. Nämlich 2010, wenn die erste Welle von geburtenstarken Jahrgängen ins Rentenalter kommt, und kurz vor 2030, wenn dies bei der zweiten Welle der Fall ist.

Die vorliegende Studie untersucht anhand von Prognosedaten die künftige demografische Entwicklung im Kanton Zürich. Prognosedaten sind mit einer gewissen Unsicherheit behaftet, besonders jene auf regionaler Ebene, wie auch jene für weit in der Zukunft liegende Zeitpunkte. Zudem betrachten wir nur den demografischen Aspekt. Es ist klar, dass noch weitere Faktoren mitspielen, welche die demografischen Parameter allenfalls übersteuern können. Wir wissen zum Beispiel nichts über die künftige wirtschaftliche Entwicklung, das Ausmass der Zuwanderung in den Kanton oder die Höhe der Erwerbsquote der Frauen. Trotz all dieser Unsicherheiten: Unsere Zahlen zeigen demografische Entwicklungen auf, die mit grosser Wahrscheinlichkeit ähnlich wie beschrieben ablaufen werden.

Die Folgen der demografischen Alterung stellen eine grosse Herausforderung für die Gesellschaft dar, etwa was die Finanzierung der Sozialwerke, die Kostenentwicklung bei den Pflegeeinrichtungen oder die Verfügbarkeit von Arbeitskräften angeht.

Datenquellen

Die verwendeten Zahlen stammen aus folgenden Quellen:

Bestand und Altersstruktur der Zürcher Wohnbevölkerung 1970 bis 2000, 100 Einjahresaltersklassen, nach Gemeinde, nach wirtschaftlichem Wohnsitzbegriff: Volkszählungen 1970 bis 2000, Bundesamt für Statistik Neuenburg (BFS)

Bestand und Altersstruktur der Zürcher Wohnbevölkerung 2001 bis 2006, 20 Fünfjahresaltersklassen, nach Gemeinde, nach zivilrechtlichem Wohnsitzbegriff: Kantonale Bevölkerungserhebungen, Statistisches Amt des Kantons Zürich (STA). Da diese Altersstrukturdaten für die Mehrheit der Gemeinden nur nach 20 Fünfjahresaltersklassen verfügbar sind, wurden die Zahlen auf 100 Einjahresaltersklassen hochgerechnet.

Bestand und Altersstruktur der Zürcher Wohnbevölkerung 2007 bis 2050, 100 Einjahresaltersklassen, nach Gemeinde, nach zivilrechtlichem Wohnsitzbegriff: Regionalisierte Bevölkerungsprognosen für den Kanton Zürich, Prognosen 2007 (Prognoselauf vom September 2007), Statistisches Amt des Kantons Zürich (STA)

Bevölkerungsbewegungen Schweiz und Kanton Zürich: BEVNAT, Bundesamt für Statistik Neuenburg (BFS)

Literatur

Baumberger, N., 2005: Individualisierung und Kinderlosigkeit. Der Wandel der Haushaltsstruktur im Kanton Zürich. Statistisches Amt des Kantons Zürich, statistik.info 03/2005, 16 S.

Bucher, HP., 2007: Regionalisierte Bevölkerungsprognosen für den Kanton Zürich bis 2030. Prognosen 2007. Statistisches Amt des Kantons Zürich, statistik.flash 12/2007. 15 S.

Haye, C., und Van Wezemaal, J.E., 2007: Herausforderungen des sozio-demographischen Wandels für die Wohnbauindustrie. disP 169, 2/2007, S. 41-55.

Hoepflinger, F., 2005: Demografische Alterung, Langlebigkeit und Pflegebedürftigkeit. Schwerpunkt Pflegefinanzierung. Soziale Sicherheit CHSS 5/2005, 258-261.

Mischler, B., Dissler, M., Villiger, S., 2008: Ältere Menschen in der Stadt Zürich 1970–2006. Statistik Stadt Zürich 4/2008, 27 S.

Monnier, A., 2007: le baby-boom: suite et fin. Population & Sociétés. Bulletin Mensuel d'Information de l'Institut National d'Études Démographiques, 413, Février 2007, 4 p.

Weaver, F., Jaccard Ruedin, H., Pellegrini, S., Jeanrenaud, C., 2008 : Les coûts des soins de longue durée d'ici à 2030 en Suisse. Observatoire suisse de la santé, Neuchâtel. Document de travail 34, 94 p.

English Abstract

The Baby Boomers Reach the Retirement Age

The life cycle of the baby boom generation in the Canton of Zurich 1970–2050

The baby boom generation born from the 1940ies to the 1960ies will reach the retirement age in the next three decades. This will significantly change the age structure of the population in the Canton of Zurich. Furthermore, birth rates are still low and people live longer because of their increased life expectancy. The birth rates were not on a constant level during the entire baby boom period. In the Canton of Zurich, a first peak in the birth rate occurred around 1946 and a second in 1963 when 18'700 babies were born – an all time record.

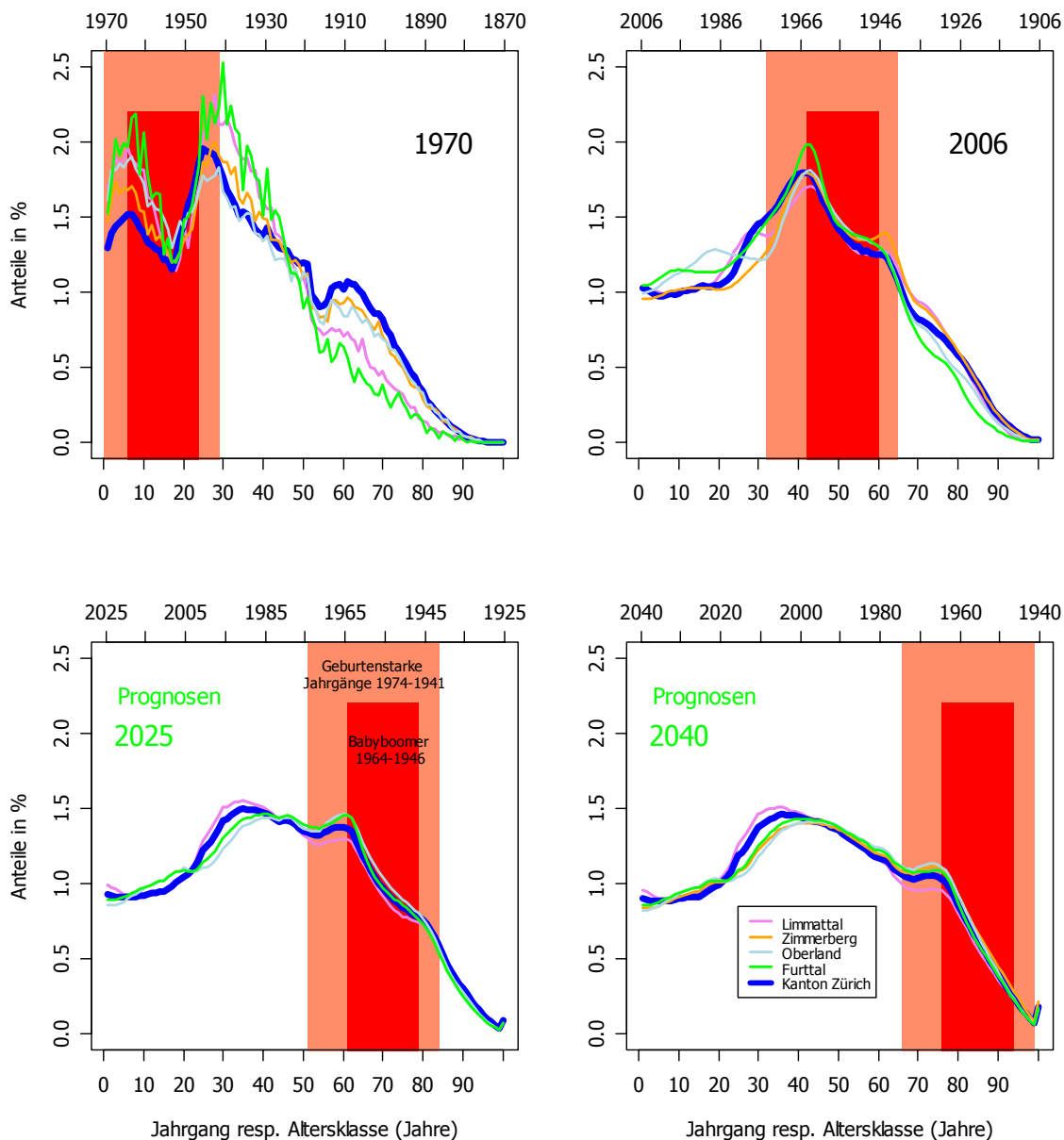
Consequently, the baby boomers will reach the retirement age in two waves. A first wave is expected around 2010 when those born in 1945 and 1946 will be retired. The highest number of new retirees is then expected shortly before 2030 when those born from 1963 to 1965 will reach age 65. The number of people reaching age 80 will be highest around 2045. Afterwards, the dynamics of the population ageing process will diminish.

Among the regions of the Canton of Zurich the development of population ageing generally follows the demographic waves of the baby boom generation. There is one exception: In the city of Zurich the number of people reaching age 80 decreases continuously and will not increase before 2020, contrary to the general trend in the canton. Obviously, the demographic consequences of the baby boom will be reduced in the city of Zurich because of migration, e.g. former immigration of the young and emigration of the elderly.

Anhang

Grafik A1a: Altersstruktur der Bevölkerung in den Zürcher Regionen im Zeitverlauf

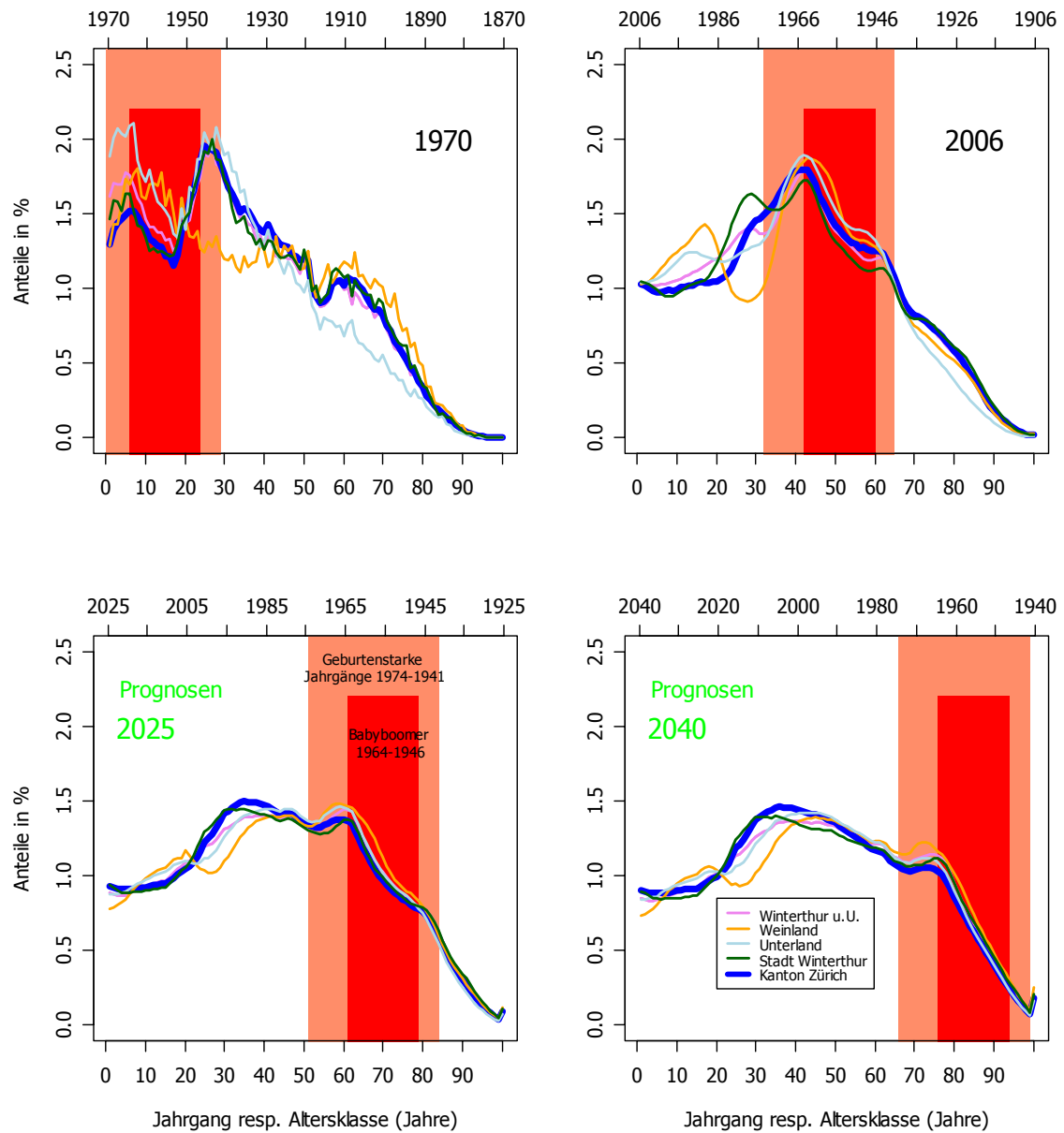
Anteile nach Jahrgang resp. Altersklasse in Prozent der Gesamtbevölkerung. Ausgewählte Regionen Kanton Zürich und Gesamtkanton 1970, 2006, 2025 und 2040



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quellen: Statistisches Amt des Kantons Zürich und BFS
Hinweis: Die Altersklasse 99 umfasst die Summe der 99-Jährigen und älteren.

Grafik A1b: Altersstruktur der Bevölkerung in den Zürcher Regionen im Zeitverlauf

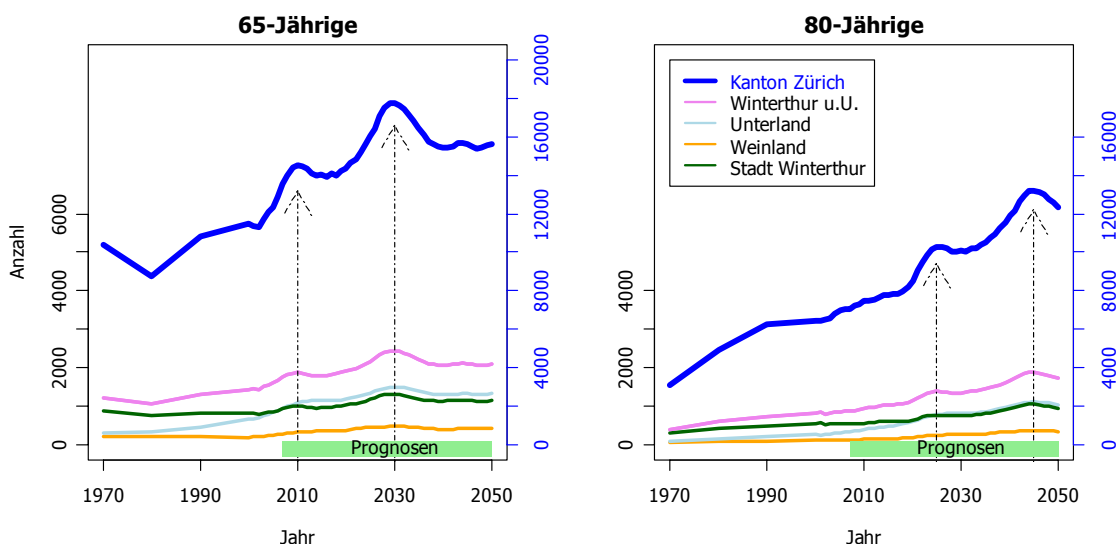
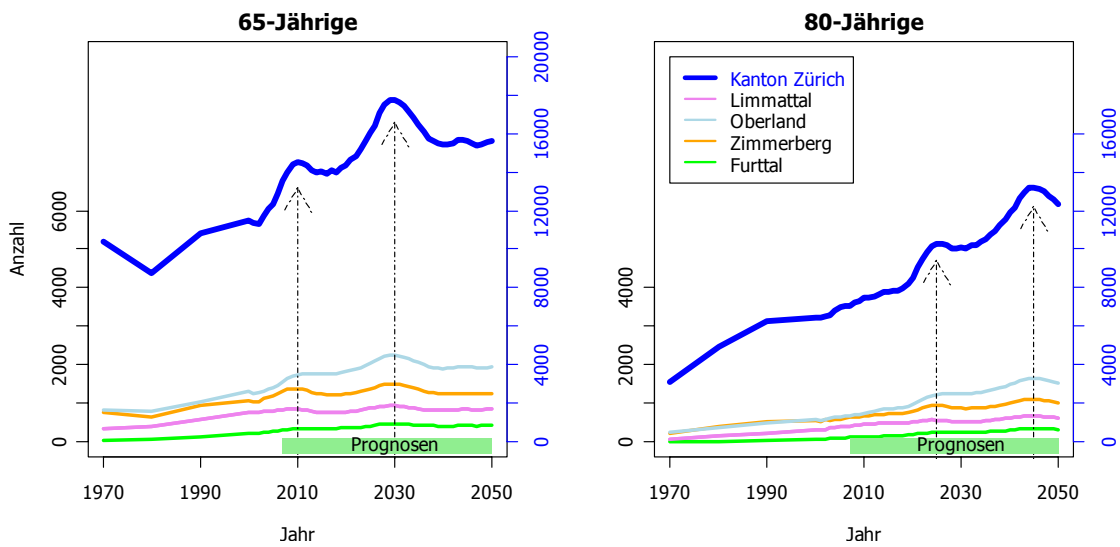
Anteile nach Jahrgang resp. Altersklasse in Prozent der Gesamtbevölkerung. Ausgewählte Regionen Kanton Zürich, Stadt Winterthur und Gesamtkanton 1970, 2006, 2025 und 2040.



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quellen: Statistisches Amt des Kantons Zürich und BFS
Hinweis: Die Altersklasse 99 umfasst die Summe der 99-Jährigen und älteren.

Grafik A2: Anzahl Personen, die pro Jahr das 65. Altersjahr (Neurentner) resp. das 80. Altersjahr erreichen

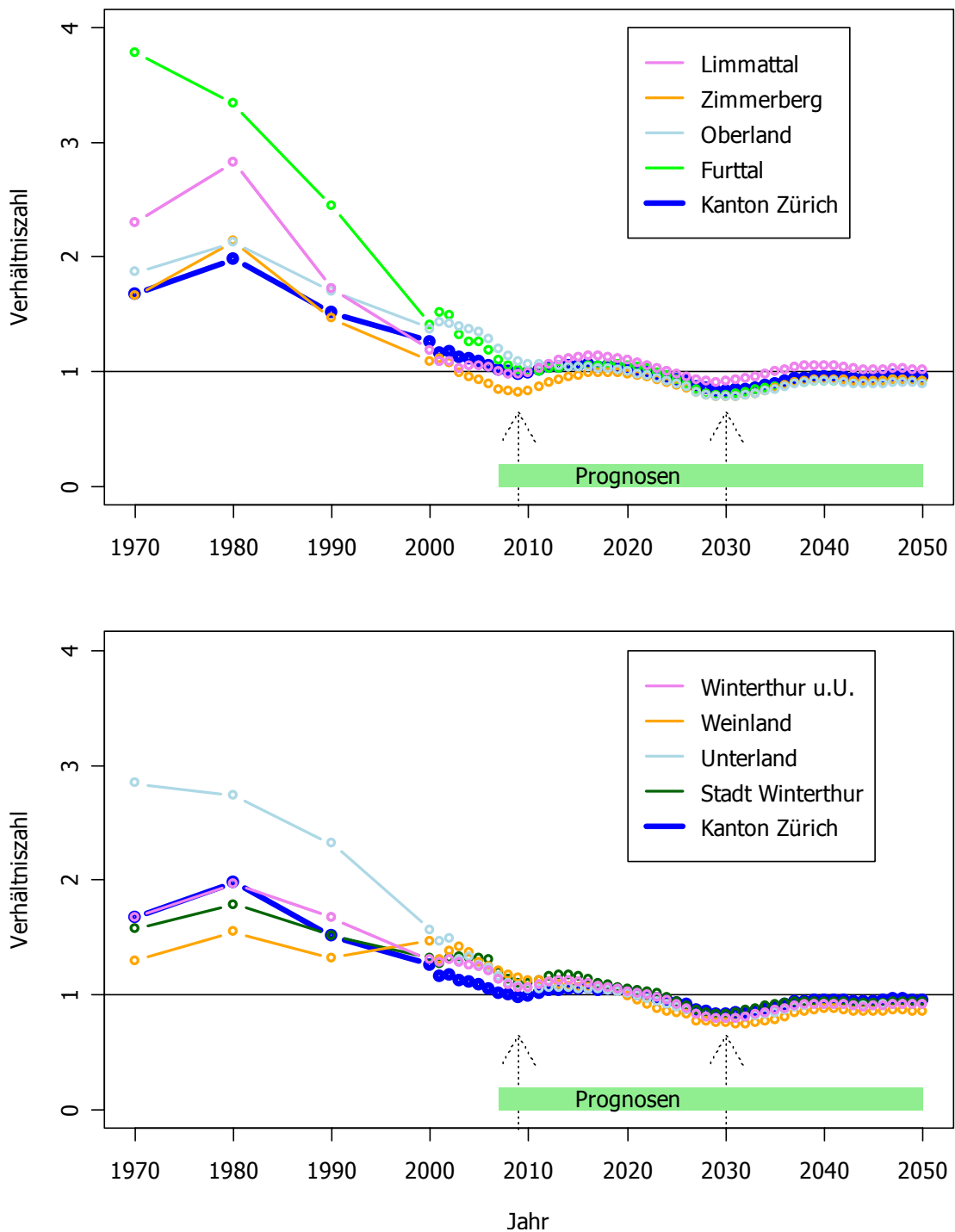
Ausgewählte Regionen Kanton Zürich, Stadt Winterthur sowie Gesamtkanton 1970 bis 2050



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quellen: Statistisches Amt des Kantons Zürich und BFS
 Hinweis: Maximum der demografischen Welle der geburtenstarken Jahrgänge. Markiert ist der Zeitpunkt, an dem im Kanton Zürich das erste und zweite Maximum an 65-Jährigen resp. 80-Jährigen erreicht wird.

Grafik A3: Verhältnis der Zahl der 20-Jährigen zur Zahl der 65-Jährigen

Ausgewählte Regionen Kanton Zürich, Stadt Winterthur sowie Gesamtkanton 1970 bis 2050



Grafik: Statistisches Amt des Kantons Zürich; Quellen: Statistisches Amt des Kantons Zürich und BFS
 Hinweis: Minima der demografischen Wellen der geburtenstarken Jahrgänge. Markiert ist der Zeitpunkt, an dem die Verhältniszahl im Kanton Zürich minimal ist (erstes und zweites Minimum).

Das Statistische Amt des Kantons Zürich ist das Kompetenzzentrum für Datenanalyse der kantonalen Verwaltung. In unserer Online-Publikationsreihe "statistik.info" analysieren wir für ein breites interessiertes Publikum wesentliche soziale und wirtschaftliche Entwicklungen in Kanton und Wirtschaftsraum Zürich.

Unser monatlicher Newsletter "NewsStat" und unser tagesaktueller RSS-Feed informieren Sie über unsere Neuerscheinungen in der Reihe "statistik.info" sowie über die Neuigkeiten in unserem Webangebot.

Fragen, Anregungen, Kritik?

Hans-Peter Bucher
Telefon: 044 225 12 53
E-Mail: hanspeter.bucher@statistik.zh.ch

Statistisches Amt des Kantons Zürich
Bleicherweg 5
8090 Zürich

Telefon: 044 225 12 00
Fax: 044 225 12 99

E-Mail: datashop@statistik.zh.ch

www.statistik.zh.ch

Juni 2008

© 2008 Statistisches Amt des Kantons Zürich, Abdruck mit Quellenangabe erlaubt.